

geb. Schlatter (geb. 23. August 1757, gestorben 26. März 1839 in Konstanz). — Anton Jos. Clavel, fürstlich Thurn- und Taris'scher Hof- und Domänenrat in Regensburg (gestorben daselbst 1831?), verheiratet in erster Ehe mit Euphrosyne Grimm, Tochter des fürstlichen Oberhofmeisters Grimm in Disingen, in zweiter Ehe mit einer geb. Schindt; dessen Sohn: Leop. Anton Werner Clavel, geb. 18. Mai 1803, gestorben 28. Oktober 1882 zu Cannstatt, fürstl. Kollegial- und Domänensekretär in Regensburg, verheiratet mit Elise, Tochter des fürstl. Hof- und Generalpostdirektionsrates Anton Marx das.; dessen Sohn: der noch lebende Oberpostdirektor und Geh. Postrat a. D. Clavel in Wiesbaden, vordem in Darmstadt. — Zwei weitere Träger dieses Namens, beide mit Vornamen Leopold, waren im vorigen Jahrhundert gleichfalls in fürstlichen Diensten, der eine als Kommissär, der andere als Regierungsekretär. — Das Wappen der Clavel zeigt drei Hägel (!) und findet sich in Siebmachers neuem Wappenbuch unter Baden abgebildet.

### Die Reichsäbtei Weingarten O. S. B. im französischen Ueberfall ꝛc.

Nach dem Tagebuch des P. Joachim Kramer zu Weingarten.

(Fortsetzung.)

Heute am 15. Oktober nach Mittag droht uns eine neue Qual: nämlich drei Spitaloffiziers von Langenargen bringen die Ordre vom Kriegskommissär Picot-Velloc, daß das Langenargensche Spital eingehen und nach Weingarten verlegt werden soll. Mit Requisitionen für das Spital werden wir vermutlich stark hergenommen werden wollen. Ein geheimer Streich liegt schon darin, daß neulich Picot-Velloc bei der Konferenz in Lindau uns zur Hauptrequisition unter dem Vorwand gezogen, um uns von der künftigen Konkurrenz zu den täglichen Bedürfnissen frei zu lassen. Ich fürchte sehr, man werde uns die gänzliche Verpflegung aufbürden wollen. — Diese Spitäler wollen uns alle übrigen Gäste samt den Pferden aus dem Hause vertreiben. Jeder will allein Hahn im Korbe sein; jeder will der bravste heißen; jeder will gut leben; jeder will douceurs — und doch ist der Oberst, den wir wirklich haben, nicht im Stande, die Postknechte aus dem Thorstall zu vertreiben, damit er seine eigenen Pferde dort bequem unterbringen könne. Keiner fragt dem andern im geringsten etwas nach, wenn er nicht unmittelbar unter seinem Kommando steht. Der Oberst will den Spitalern ebenfalls nicht weichen, und so

nimmt jede Partie Besitz, ohne daß die andere geht.

Der Adjutant des Brigadechefs diktiert einem unserer Bedienten noch vorm Schlafengehen, morgen soll man ihm zum Frühstück eine Bouteille Wein und 1/2 Duzend Bögel bringen; der Bediente erwidert, er wisse nicht, ob Bögel vorrätig seien. Sie müssen da sein, war die Antwort — er bekommt keine, weil P. Küchenmeister keine hat. Dies wird aber dem spritzigen Herrn in die Nase riechen — daraus vielleicht offension — und wer kann dafür?

16. Oktober schickt uns Herr Frings das von Girou unterschriebene Certifikat — wie es verlangt worden war — zurück, wodurch den Neckereien des Picot-Velloc hoffentlich ein Ende gemacht wird.

18. Oktober. Seit zehn Tagen drängt sich ein Verdruß zum andern, Seel und Hand und Feder sind mir vor Gram gelähmt, von allen Seiten her Zubringlichkeiten, Neckereien, Forderungen, Drohungen, Klagen, Jammer unserer Bedienten und Unterthanen. Da zu viele Soldaten in unserer Gegend sind, so sucht mancher selbe seinem Nachbar zuzuschieben, ohne daß er seinen Zweck erreicht; denn kaum wird ein Loch leer, so wollen zehn andere hineinschlüpfen, wovon jeder guten Unterhalt fordert. Daraus entstehen entsetzlich viele Inkonvenienzen, Verdrießlichkeiten, Abneigungen, Widerrechtlichkeiten zwischen den Landeseinwohnern selbst, welche um so gefährlicher sind, weil sie nicht nur zu Zwistigkeiten und vielleicht sogar Schlägereien und Aufruhr führen, sondern eine Bitterkeit und Abneigung auf lange Zeit zurücklassen. Dies ist auch demals der Fall zwischen dem Kloster und dem Flecken. Der Bürgermeister schiebt ins Kloster, was immer möglich ist; er belegt alle unsere Beamteten und Bedienten, welche in austriaco ihre Wohnungen haben, mit übermäßigen Quartieren, er nimmt keine Rücksicht auf Verträge, auf Verhältnisse. Unsere Leute klagen dawieder, sie können die Quartiere nicht aushalten, ihr Sold reiche kaum für ihren eigenen Unterhalt ꝛc.

Auf einmal fällt es heute einem Stießer ein, man sollte auch die Sennerei im Nied belegen, es werden also dort drei Mann einquartiert. Der Senn jammert, er habe selbst zehn kleine Kinder, er könne unmög-